

FONO-KRITIK / FONO-PRISMA

Musik, aus.

So ist die vorliegende Einspielung trotz alter Instrumente sehr von modernen musikalischen Anschauungen geprägt. Die konkrete geschichtliche Situation dieser Musik wird deshalb nicht hör- und erfahrbar.

Franzpetr Messmer



Nichts Neues.

PEZEL, ROMAN, BYRD, DÜBEN, GERVAISE u.a., 28 historische Tanz- und Suitensätze in Bearbeitungen und Ausgaben von Ronald Romm, Michael Lind, Robert King, Ifor James, Elgar Howarth und D. Blair; Stockholm Philharmonic Brass Ensemble; Claes Strömblad, Gunnar Schmidt (Trompete), Ivar Olsen (Horn), Rune Bodin (Posaune), Michael Lind (Tuba);

BIS LP-223 (1 S 30) Digital

Vertrieb: Disco-Center GmbH, Kassel

Aufnahmedatum: November 1982

Klangbild: Sehr differenziert, dynamisch, ausgeglichen, natürlich.

Fertigung: Sehr gut.

Allzuviel hochqualifizierte Posaunenchor, Bläservereinigungen und Gruppen grasen immer wieder dasselbe Feld ab und stürzen sich auf vermeintlich frisches Grün. Merken sie nicht, daß die Tanz- und Turmbläser des 16. bis 18. Jahrhunderts überwiegend Routine- und Gebrauchskunst ist, vorgeprägt durch ein modulatorisch sehr enges Harmoniegerüst, allenfalls rhythmisch variiert und mit Hilfe kanonartiger Motivverzahnungen bescheiden kontrapunktiert? Man kann so etwas natürlich virtuos vorführen, denn die Tempowahl ist frei. Nicht überlisten läßt sich aber die Physik der historischen Blasinstrumente, die ohne Hilfsventile auskommen mußten und deswegen auf die schmale Auswahl musikalisch verwendbarer Obertöne angewiesen waren. Noch 1750 nörgelte Johann Ernst Altenburg als einer der letzten Hoftrumpeter herum, alte Bläsermusik sei „nichts anderes, als eine künstliche Abwechslung des harten Dreiklages, wie ihn die Natur in die Tiefe der Trompete gelegt hat“.

Natürlich erlaubt die satte Klanglichkeit, die piksaubere Intonation und die raffinierte Dyna-

misierung dank moderner, weitmensurierter Sinfonieblechblasinstrumente eine delikate Wiedergabe der Turmsuiten und Serenaden, die man sich viel derber und herber vorzustellen hat. Angesichts der erdrückenden Vielzahl blechbläserischer „Soft“-Ware (im wörtlichen Sinne!) wäre eine härtere Darbietung in der für Renaissance und Barock typischen Ad-libitum-Mischbesetzung mit Zinken, Zugtrompeten, Schalmeyen, Posaunen, Rankett, Dulcian, Pommer und Serpent wirklich einmal etwas Neues. Namentlich der für die alten Sätze erforderliche schlanke und transparente Baßklang ist durch die voluminös-warme Tuba in Frage gestellt. Als Nachkömmling des 19. Jahrhunderts, erst 1835 von Moritz und Wieprecht für die Militärmusik entwickelt und begeistert von Wagner und Bruckner zur Klangmonumentalisierung benutzt, lenkt gerade sie die historische Musik auf klanglich falsche Bahnen. Gleichwohl sind die Bläuersolisten des Stockholmer Philharmonischen Orchesters (Ivar Olsen ist alternierender Solohornist im Sinfonieorchester des Schwedischen Rundfunks) untadelige Meister ihres Faches. Doch ist die Konkurrenz eben sehr groß.

Gerhard Pätzig.

Da sich aus Platzgründen innerhalb unseres Rezensionsteils neben den Platten des deutschen Markts nur ein kleiner Teil wichtiger ausländischer Aufnahmen einer detaillierten Kritik unterziehen läßt, stellen wir Ihnen an dieser Stelle aus der Fülle des internationalen Schallplattenmarkts herausragende Produktionen vor. Die Einordnung einer Veröffentlichung in die Rubrik „Fono-Prisma“ hat bereits als eine grundsätzliche Empfehlung zu gelten, da jede der angeführten Platten genauestens durchgehört wurde. Um eine Kurzbewertung des Produkts zu ermöglichen, beziehen wir die graphischen Zeichen der Fono-Kritik auch hier ein.

Von Knut Franke

Bezugsquelle:
jpc-Schallplatten,
Ackerstraße 59, 4500 Osnabrück
(direkt an den Endverbraucher)



Leopold Koželuh, Konzert Es-Dur für Klarinette und Orchester, **Jan Antonín Koželuh**, Konzert C-Dur für Fagott und Orchester; Bohuslav Zahradník (Klarinette), František Herman (Fagott), Prager Kammerorchester, Libor Pešek; Supraphon 1110 3175 (1 S 30)

Eine höchst interessante, ausgezeichnete musizierte Platte! Die Aufnahme dokumentiert an seltenem Material den stilistischen Umbruch auch innerhalb der „Klassik“: Leopold Koželuh (1747–1818) klingt entschieden „moderner“ als sein Vetter Jan Antonín (1738–1814), dessen Fagottkonzert eher altväterlich beginnt; daß es nicht dabei bleibt, zeugt für den Gestaltungswillen des Komponisten und für seine schöpferische, auf den Gang der Zeit bedachte musikalische Denkungsart. Musikalisch wertvoll sind beide Kompositionen; das gilt auch für die Interpretationen, wobei jedoch dem Fagottisten die sensibleren Mittel zu Gebote stehen. Pressung und Klangtechnik sind einwandfrei.



Kommer-Kramar, Quartett Es-Dur für Fagott, 2 Bratschen und Cello, op. 46, Quartett Nr. 1 C-Dur für Oboe, Violine, Viola und Cello, Quartett Nr. 2 F-Dur für Oboe, Violine, Viola und Cello; Jifi Seidl (Fagott), Jifi Mihule (Oboe), Mit-

glieder des Suk-Quartetts;

Supraphon 1111 2824 G (1 S 30)

Eine sehr willkommene Anthologie eines „kleinen“ großen Meisters. Weit über den Charakter reiner „Geselligkeit“ hinausreichende Dokumentation originell besetzter Kammermusik. Interpretatorisch auf sehr hohem Niveau. Technisch einwandfrei.



Martinu, The Greek Passion (Gesamtaufnahme in engl. Sprache); Mitchinson, Field, Tomlinson, Joll, Moses, Davies, Cullis, Savory, Lawton und andere Solisten (meist des Welsh National Theatre, Cardiff), Tschechischer Philharmonischer Chor, Kühn-Kinderchor, Brünner Staatliches Philharmonisches Orchester, Charles Mackerras; Supraphon 1116 3611-2 ZB (2 S 30) Digital

Nach „Julietta“ ist dies die zweite Oper von Martinu, die auf Schallplatten vorgelegt wird. Die in britisch-tschechischer Koproduktion entstandene Realisation ist klanglich gut gelungen und musikalisch ausgezeichnet umgesetzt. Was nicht befriedigt, ist die Kürzung einiger, wie mir scheint, doch wesentlicher Teile eines Werkes, dessen ethischer, panhumaner Inhalt eine vollständige Aufzeichnung schon verdient hätte. Martinus Anmerkung „Es ist gut für jedermann, zu den altbewährten Wahrheiten zurückzukehren, auch wenn sie nicht gerade modern und aktuell zu sein scheinen, und selbst wenn sie nicht einmal wahr sind, sondern nur ein Glaube an etwas Gutes und Gesundes vorhanden ist“ zeigt die stark metaphysische Orientierung des Komponisten auch an diesem Werk. –

Eine bedeutende, nur Martinus „Gilgamesch-Epos“ vergleichbare Veröffentlichung!



Martinu, The Opening of the Wells, The Legend of the Smoke from the Potatoes, Dandelion-Romance, Mikesch from the Mountains; Tschechischer Philharmonischer Chor, Josef Veselka; Supraphon 1112 3631-2 (2 S 30)

Diese vier Kantaten auf Worte von Miloslav Bures sind ein bedeutender Beitrag zu einer Vertiefung der Martinu-Kenntnis. Aufgrund der Einseitigkeit der bisherigen „bekannten“ Werke des Komponisten ist besonders außerhalb Osteuropas die Vorstellung eines zwar fruchtbaren, aber nicht bedeutenden Musikers gewachsen, dessen Merkmal eine gewisse eklektische Unverbindlich-

keit ist. Diese Meinung wird auch durch die vorliegende Veröffentlichung korrigiert, die mit den anderen Martinu-Aufnahmen gerade zum 25. Todesjahr des Meisters einen erhellenden Beitrag leistet. Die vorliegenden Kantaten zeigen Martinu erneut als einen der großen Ethiker der musikalischen Szene seiner Zeit, dessen unverwechselbare Stilistik auch hier Eindrucksvolles leistet. – Die Aufnahmen, „brandneu“ aus der Tschechoslowakei importiert und von Supraphon publiziert, entstanden 1967, was allerdings ihrer Bedeutung nichts nimmt.



Martinu, Streichquartett Nr. 1 (1920/21); Panocha-Quartett;

Supraphon 1111 3018 G (1 S 30)

Dieses „französische“ Streichquartett aus den Jahren des Umbruchs zeigt Martinu in der Auseinandersetzung mit den Kammermusikstücken von Debussy und Ravel, obwohl auch hier bereits sein Stil



Fotos: Electrola (2), Arrola (1)

unverwechselbar erscheint. Eine wichtige Aufnahme der Reflexion westlichen Gedankengutes durch einen im Kern östlichen, in der Lebensform jedoch, wie seine Vita zeigt, polyglotten Meisters unseres Jahrhunderts, der nicht in der Nabelschau permanenter „Heimatliebe“ versandete.



Mozart, Streichquintette c-Moll und Es-Dur KV 406 (516b) und KV 614; Josef Suk, Smetana-Quartett;

Supraphon 1111 3159 G (1 S 30)

Dieser in Koproduktion mit Nippon Columbia Tokio erstellten Aufnahme aus dem Jahre 1981 ist eine gute, wenn auch nicht überragende Deutung des KV 406 und eine hervorragende des KV 614 zu danken. Die Platte ist im ganzen für jene Musikfreunde wichtig, denen es um eine Komplettierung ihrer Mozartbestände geht. Klanglich und preßtechnisch sehr gut.



Reicha, Bläserquintette A-Dur op. 91 Nr. 5 und F-Dur op. o.; Academia Wind Quintett;

Supraphon 1111 3027 G (1 S 30)

Eine ausgezeichnete und originelle Musik beinhalten Platte! Reicha, eine der wichtigsten Persönlichkeiten als Lehrer und Komponist, die in der europäischen Szenerie ihrer Zeit neben Beethoven lebten, erhält hier mit einem seiner Spezialgebiete eine hervorragende Repräsentation. Wichtig ist an diesen Werken, wie mannigfaltig doch die Möglichkeiten der Bläser sind; Reicha wußte sie auszunutzen und zu innovieren wie kaum ein anderer. Daß er seinen intellektuellen Schliff noch in anderen Werken – etwa den bedeutenden, unverständlicherweise nicht beachteten Variationen op. 57 – darlegte, läßt auch Rückschlüsse auf sein Verständnis vom Wesen des Komponierens zu, das auf der vorliegenden Platte scheinbar wie selbstverständlich verströmt wird.



Novak, The Storm (See-Fantasie für Soli, Chor und Orchester) op. 42, Ranoša

Ballade für gemischten Chor und Orchester), op. 19 Nr. 1; Tschechischer Philharmonischer Chor, Josef Veselka, Tschechisches Philharmonisches Orchester, Zdenek Kosler;

Supraphon 1112 3231-2 ZA (2 S 30)

Vitezslav Novak (1870–1949) hat unbeschadet seines im Westen verhältnismäßig geringen Bekanntheitsgrades als einer der ganz wesentlichen Musiker seiner Zeit zu gelten, in deren Schaffen (das vor dem 1. Weltkrieg seine originellste Ausprägung fand) sich symbolistische und Art-Nouveau-Elemente widerspiegeln. „Der Sturm“ (nach Svatopluk Cech, der das Werk 1869 vorlegte) wurde nicht nur, wie ich bisher meinte, 1880 von Zdenek Fibich vertont, sondern – wie diese Aufnahme zeigt – auch von Novak, der etwas unverwechselbar Eigenes, fast Magnetisches daraus machte. Das Werk wurde nach seiner UA 1910 zu einem weithin beachteten Stück. Unverständlich, daß es erst heute auf Platte erscheint (dies gilt auch für „Ranoša“). Eine bedeutende Edition!



Josef Suk, Klavierquartett a-Moll op. 1, Streichquartett Nr. 2 B-Dur op. 11; Pavel Stepan (Klavier), Suk-Quartett;

Supraphon 1111 2974 G (1 S 30)

Josef Suk war 17 Jahre alt, als er, frischer Schüler von Dvořák, sein Klavierquartett a-Moll zu komponieren begann. Das Werk reflektiert das Umfeld seiner Zeit, ist aber ein in jeder Weise klarschöner Beitrag zu einer nicht eben mit einem unüberschaubaren Reservoir gesegneten Besetzung. Von daher auch eine Anregung! Das Streichquartett zeigt die weitere Entwicklung des Komponisten (als 2. Geiger des weltberühmten „Böhmischen Streichquartetts“ wußte er sehr wohl, wie man dramaturgisch und klanglich mit dieser Besetzung umgeht). Eine hochwillkommene Platte mit klarschönen Ergänzungen, allen Kammermusikfreunden nur zu empfehlen!



Schubert, Die Zauberpfeife (Zauberspiel in drei Akten nach einer Vorlage von Georg Edler von Hofmann); Thomas Moser und Jozsef Nemeth (Gesang), Christine Ostermayer, Walter Schwickrath, Roswitha Dierck, Kurt Schossman, Otto Edelmann (Sprecher), Philharmonischer Chor und Orchester des Nationaltheaters Szeged, Tito Gotti; Bongiovanni GB 2019/20 (2 S 30)

Diese Veröffentlichung eines Live-Mitschnittes aus Bologna vom Jahre 1983 hat das Prae, Schuberts zehntes Bühnenwerk dem Interessenten vorzuführen. Die qualitative Seite der Produktion ist aber durchweg unbefriedigend. Das bezieht sich auf die Aufnahmetechnik, die etwas nach bestochenen Hausmeister klingt; es bezieht sich aber vor allem auf die Akteure. Während die Sänger solides Mittelmaß repräsentieren (jedenfalls auf diesen Platten), ist die Schülerhaftigkeit der Sprecher kaum unterbietbar. Das ist nur zum geringsten Teil Schuld der literarischen Vorlage. Fazit: Wichtig, weil Lückenergänzung und weil die EMI drei mustergültig produzierte andere Bühnenwerke Schuberts aus dem Katalog strich.

Der Geiger Josef Suk hat zusammen mit dem Smetana-Quartett zwei Streichquintette von Mozart für Supraphon eingespielt. Von dem tschechischen Komponisten Bohuslav Martinu (1890–1959) liegen ebenfalls bei Supraphon – verschiedene wichtige Neuproduktionen vor

